

NACHRICHTEN

Demonstration gegen die Jagd

MENDEN. (Cori) Die erste revierübergreifende Wildschweinjagd, die der Hegering heute ab 10 Uhr in den Mendener Wäldern durchführt, hat Tierschützer auf den Plan gerufen: Am Vormittag (10 bis 13 Uhr) soll im Bereich vor dem Alten Rathaus eine friedliche Kundgebung stattfinden. Wenn die Jäger am Nachmittag ab 16.30 Uhr das erlegte Wild vor der Hubertushalle in der Stiftstraße zeigen, wollen Tierschützer sich dort zu einer Mahnwache mit Kerzen treffen.

Acht Einbrüche in Häuser von Toten

LIPPSTADT. (JK) Für mindestens acht Einbrüche soll ein 32 Jahre alter Lippstädter im Ostkreis Soest verantwortlich sein. Der Mann hatte Todesanzeigen ausgewertet und zugeschlagen, wenn die Hinterbliebenen bei der Beerdigung waren. Daraufhin überwachte die Kripo Häuser von Verstorbenen und überraschte zwei Einbrecher auf frischer Tat. Einen überwältigte die Fahnder, der andere flüchtete. Bei dem 32-Jährigen fand sich ein Teil der Beute. Der der Polizei namentlich bekannte Komplize wird per Haftbefehl gesucht.

Gesucht: Bester Schneeballwerfer

WINTERBERG. (wp) Eine „Schneeball-Schlacht Weltmeisterschaft“ findet am 7. März in Winterberg statt. Neben dem besten Werferteam werden die Veranstalter auch die originellste Verkleidung und den lautesten Fanclub prämiieren. Seit Jahresbeginn sind Anmeldungen für das Schnee-Sport-Spektakel möglich: www.schneeball-schlacht.de

Arbeitsunfall: Staplerfahrer tot

SOEST. (wp) Ein 45 Jahre alter Gabelstaplerfahrer ist am Freitag in Soest bei einem Arbeitsunfall ums Leben gekommen. Der Mitarbeiter einer Schrotthandlung hatte einen Ölverlust an seinem Stapler bemerkt, fuhr die Ladegabel hoch und begann darunter sitzend mit der Reparatur. Dabei ließ er das Hydrauliköl ab, wodurch sich die etwa 500 Kilogramm schwere Gabel senkte und ihn einklemmte. Als er entdeckt wurde, war er bereits tot.

Raubüberfall: Täter ist flüchtig

SIEGEN. (bor) Bei einem bewaffneten Raubüberfall auf eine Lidl-Filiale im Siegener Stadtteil Geisweid sind Tageseinnahmen im hohen fünfstelligen Bereich geraubt worden. Der Täter hatte mit einer Pistole die Angestellten bedroht. Der Filialleiter und zwei weitere Angestellte wurden in einem Raum eingeschlossen und gefesselt. Sie konnten sich befreien und alarmierten die Polizei. Der Täter ist flüchtig.

Kardelen missbraucht und erstickt

Angehörige, Freunde und Nachbarn nehmen bei einer Zeremonie im Freien Abschied von der Achtjährigen

Von Rudi Pistilli

MÖHNESEE/PADERBORN. Vor der Begegnungsstätte der Türkisch-Islamischen Gemeinde treffen sich die Türken aus Paderborn. Hunderte. Das Elternhaus der missbrauchten und erstickten kleinen Kardelen ist nicht weit. Frauen mit Kopftüchern suchen Halt an den Schultern ihrer Männer.

Während Senioren diskutieren, wer zu einer derart unmenschlichen Tat fähig ist, schreien Jugendliche immer wieder „Tod dem Schwein“. Eine alte Dame mahnt sie auf türkisch zur Mäßigung. Als der Sarg mit dem Leichnam der achtjährigen Schülerin zum islamischen Gemeindezentrum getragen wird, brechen die meisten der Anwesenden in Tränen aus. Überwältigend die Trauer, spürbar der Schmerz. Mittendrin der Vater und die Mutter des ermordeten Kindes. Sie legen ein Foto der Schülerin auf den Sarg, berühren ihn, küssen ihn. Es ist ein kleiner, schwarzer Sarg, bedeckt mit dem grünen Tuch, auf dem Koranverse verewigt sind.

„Es tut gut zu wissen, dass man in solchen Augenblicken nicht allein ist.“

Imam Emin Özcan



Die Mutter (Zweite von links) und Angehörige der Familie der getöteten Kardelen nehmen am Sarg des Mädchens Abschied. (ap)

Imam Emin Özcan versucht, Haltung zu bewahren. „Es wird mir schwer fallen, dem Täter zu vergeben“, sagt der Mann mit dem grauen Schläfen. Berührt ist er von der Anteilnahme der Paderborner. „Es tut gut zu wissen, dass man in solchen Augenblicken nicht allein ist.“ Jetzt sei es an der Zeit, sich von Kardelen zu verabschieden.

Der Sarg steht im Freien, aufgebahrt auf einem Tisch. Nach und nach versammeln sich Angehörige, Verwandte und Bekannte. In einem speziellen Raum hält ein Vorbeter eine kurze Ansprache, dann beten alle gemeinsam. Das Mitgefühl für die be-

troffenen Muslime ist in der Bischofsstadt groß. Überall herrschen Trauer und Bestürzung. In der Fußgängerzone wurde eine kleine Gedenkstätte mit Kranz, Kerzen, Engelsfiguren, Briefen und Blumen errichtet. Nationalität, Religion oder Kultur spielen heute keine Rolle. Die Gedanken der Bürger, die eine Schar von Reportern befragt, sind bei Kardelens Eltern. Bei ihrem Vater und ihrer Mutter. Die, wie ein Freund der Familie berichtet, bis vor wenigen Tagen in Deutschland ihr Glück gefunden hatten.

Am Freitagabend kamen 8000 Menschen zum Trauerzug. Dazu hatten die katholi-

sche und die evangelische Kirche, Kommunalpolitiker sowie die türkisch-islamische Gemeinde aufgerufen. Mit dabei: der Bürger-Schützen-Verein. Ein gemeinsames Gebet bildete den Abschluss. Zu diesem Zeitpunkt hatte die kleine Kardelen ihre letzte Reise bereits angetreten. Ihr Leichnam wurde von Düsseldorf aus in die Türkei geflogen.

Sauerland. Möhnesee. Südufer. Nordic Walker sind unterwegs, ein paar Radfahrer und Wanderer. Im Ausflugslokal „Sonnendeck“ nippen Gäste an Getränken. Pächterin Monika Lipinski (47) schießen beim Namen Kardelen Tränen in die Augen.

„Schrecklich ist das.“ Seit die Nachricht vom Tod des Mädchens die Runde gemacht habe, gebe es in ihrem gemütlichen Lokal nur ein Thema. „Das Radio läuft und läuft, sobald etwas über den Fall gebracht wird, ist es still.“

Einer ihrer zehn Gäste zeigt unaufgefordert ein Foto seiner Tochter, gespeichert auf seinem Handy. Wortlos schüttelt er den Kopf. Christine Köhler (49) bricht das Schweigen. „Unsere Familie ist aus der Großstadt ins beschauliche Möhnesee gezogen. Und zwar weil wir glaubten, dass unser Leben hier sicherer ist.“ Drei Kinder habe sie, ihr Jüngster sei 13 Jahre alt. „Kardelens El-

tern sind die Herzen herausgerissen worden. Damit kann man nicht klarkommen.“

Monika Lipinski und Christine Köhler sind sich sicher, dass der Täter Ortskenntnisse haben muss. „Meistens ist es ja der liebe Nachbar von nebenan“, sagen beide. Christine Köhler ist der Ansicht, dass der Mörder gefasst werden will. „Warum sonst sollte er mit den Kleidern der Achtjährigen eine Fähre von der Sperrmauer bis hinein zur Leiche in den Wald gelegt haben?“

„Hoffentlich fassen sie bald dieses kranke Schwein“, sagt Monika Lipinski. Die Gäste nicken und schweigen.

Zugriff auf Kinderpornos im Netz sperren

BERLIN. (ddp) Bilder und Videos im Internet zeigen zunehmend Gewaltausübungen gegen Kinder, darunter auch Kleinkinder und Säuglinge. Der Anteil von unter Sechsjährigen an den Opfern sexuellen Missbrauchs stieg nach Angaben der Kriminalstatistik von 7 Prozent (1475 Betroffene) im Jahr 2000 auf 12 Prozent (1849 Betroffene) im Jahr 2007. Familienministerin von der Leyen (CDU) will nun dem Beispiel Großbritannien und Norwegens folgen und fordert eine gesetzlich vereinbarte Zugriffssperre auf kinderpornografische Seiten im Internet.

Problematisch: Auf Inhalte kinderpornografischer Seiten im Ausland kann zugegriffen werden. Das verhindert eine Bestrafung dieser Nutzer. Per Gesetz ist eine Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren für „die Verbreitung, den Erwerb und Besitz pornografischer Schriften, die sexuelle Handlungen von, an oder vor Kindern zum Gegenstand haben“ vorgesehen. Einer Studie der G8-Staaten zufolge verdienen Anbieter kinderpornografischer Seiten in einer Woche rund 1,3 Millionen US-Dollar.

Stärken statt überwachen

Immer mehr Eltern setzen auf GPS-Technik

Von Susanne Schlenga

HAGEN/SIEGEN. Sie heißen Michelle, Pascale, Sedat, Mitja oder nun Kardelen. Kinder, die keine Chance hatten, ihr Leben zu leben. Die Schicksale dieser Jungen und Mädchen lassen immer mehr Eltern nach Wegen suchen, ihre Kinder zu schützen. Sie buchstäblich nicht mehr aus den Augen zu lassen. Moderne Technik macht dies immer besser möglich.

Es ist längst keine Neuheit mehr, was da auf der Elektronikmesse in Las Vegas in diesen Tagen vorgestellt wurde. Die Armband-Uhr der Firma Loc8u soll Eltern in die Lage versetzen, Tag und Nacht nachzuvollziehen, wo der Nachwuchs gerade steckt. Mit GPS-Technik ausgerüstete Handys und Ortungsgeräte versprechen Eltern seit Jahren mehr Sicherheit. Ein Markt, der mit jeder Schlagzeile über ein vermisstes oder gar getötetes Kind wächst. Doch wann wird aus der Furcht um das

Kind eine Fessel für den Nachwuchs?

Professor Dr. Klaus Wolf, Erziehungswissenschaftler an der Universität Siegen, befasst sich seit vielen Jahren mit der Lebenswelt von Kindern. In Interviews versucht er gemeinsam mit seinen Mitarbeitern herauszufinden, wie Kinder ihre Umwelt erfahren. Geht es um die Kontrolle Erwachsener, wird diese von den jungen Interviewpartnern häufig beinahe mitleidig beschrieben. „Finden die Kinder die Maßnahmen gut, machen sie mit. Im anderen Fall finden sie Wege, sie zu umgehen“, so die Erfahrung von Wolf.

Der Erziehungswissenschaftler sieht die technische Aufrüstung auf Elternseite kritisch. „Wir müssen uns doch eher fragen, wie können wir mit unseren Kindern reden“, sagt Klaus Wolf. Wie könnten wichtige Signale aufgenommen werden. Ziel müsse sein, so viele Empfänger - und dies ist nicht im technischen Sinne gemeint - anzubieten. „Men-



Polizeibeamte suchen an der Fundstelle in einem Waldstück am Möhnesee nach Spuren. Foto: ddp

schen, die Notsignale aufnehmen und entsprechend handeln.“ Je isolierter Kinder in einer Gesellschaft lebten, um so größer werde das Risiko. Sehen und handeln, wenn Kinder in Bedrängnis geraten, werde für Menschen scheinbar immer schwieriger. „Hier müssen wir das Hilfefortschritt in der Gesellschaft verbessern“, fordert Wolf.

Für die besorgten Eltern sieht der Siegener Professor keine Entspannung, wenn der Kinderalltag technisch kontrolliert wird. Im Gegenteil. „Ich denke, die Angst

wächst.“ Und die Kinder? Die verlieren Rückzugsräume, die für die Entwicklung zwingend notwendig sind, sagt der Hannoveraner Kindertherapeut Wolfgang Bergmann.

Genau diese kindliche Entwicklung stärken, statt sie durch immer mehr Überwachung einzuengen, das ist der einstimmige Rat von Pädagogen und Kriminalexperten: Kinder müssen „Nein sagen“ lernen.

Infos bietet die Broschüre „Wohin gehst du?“ die bei jeder Polizeidienststelle erhältlich ist.

DREI FRAGEN

Kunstprojekt: 1 Jahr mietfrei wohnen

HAGEN. Der international bekannte Künstler Jochen Gerz wird mit etwa 100 festen und einer Vielzahl freier Autoren gemeinsam via Internet ein Buch schreiben. Der Deal ist: 1 Jahr mietfrei Wohnen gegen Text. Die Westfalenpost unterstützt die Suche nach Mietern und sprach mit Projektmanager Rainer Krause über das Projekt.

1. Was versteht man sich unter „2-3 Straßen“?

„2-3 Straßen“ ist eine Ausstellung von Jochen Gerz in drei Städten des Ruhrgebiets. Dazu lädt die Europäische Kulturhauptstadt RUHR.2010 hundert Menschen ein, für ein Jahr Wohnungen in Dortmund, Duisburg und Mülheim zu beziehen. Sie sollen Teilnehmer eines Kunstwerks werden und beziehen mietfrei als Grundgehalt sanierten Wohnraum im Zentrum der Städte.

2. Was ist das Ziel des Projektes?

Ziel der Ausstellung ist die Veröffentlichung eines Buches, das innerhalb eines Jahres von zahlreichen Autoren, alten und neuen Mietern, aber auch den Besuchern der Straßen, geschrieben wird. Es soll ein Buch von Kreativen aus allen Schichten und Bereichen der Gesellschaft werden, das voraussichtlich Ideen, Beobachtungen, Gedanken und Geschichten enthalten wird, die überraschen.

3. Wie viele Bewerbungen haben Sie erhalten?

Bisher haben sich etwa 1100 Menschen beworben. Der jüngste Bewerber ist 19, der Älteste 73 Jahre alt. Viele Bewerbungen erreichen uns aus NRW, Hamburg, Berlin und München, aber auch aus dem „Rest“ der Welt: Basel, Bern, Wien, Graz, Amsterdam, Barcelona, London, New York, Istanbul, Tokyo und Bagdad.

Bewerben unter: www.2-3strassen.eu

Mit Rainer Krause sprach Rolf Hansmann.



Rainer Krause. Foto: wp

SERVICE

Sie haben Fragen oder Anregungen zum Inhalt dieser Seite? Dann wenden Sie sich bitte an die Redaktion unter Tel: 02331 / 9 17 42 04 Fax: 02331 / 9 17 42 06 E-Mail: region@westfalenpost.de